

## Geistlicher Impuls zum 20.3.2016 (<http://www.probiersmal.info>)

*Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!  
Jesaja 58, 6-7*



### Das Brot

**Isst Du gerne Brot? Selbst wenn nicht, das Symbol verstehst du. Brot steht für die Nahrung die uns leben lässt. Brot ist Energie, Lebenskraft. Ohne das tägliche Brot verhungern wir. Deswegen bitten wir im Vaterunser „Unser täglich Brot gib uns heute“. Damit wird zweierlei deutlich: Erstens, Brot kann auch Mangelware sein. Wir sind satt und haben zu viel, schmeißen Berge von Lebensmitteln weg, aber ein Großteil der Menschheit leidet Hunger. Unvorstellbar, dass bei so viel Reichtum in der Welt im 21. Jahrhundert Menschen hungern müssen. Also, Brot ist auch heute Mangelware. Und zweitens: Brot ist Gabe Gottes, auch wenn es durch den Menschen gebacken wird. Wir vergessen, dass wir abhängig sind von allem was lebt. Wir verdrängen diese Verbundenheit, und haben verlernt, sie bewusst zu gestalten und zu genießen. Brot bleibt Geschenk!**

**Wenn wir nun Fasten, dann sollen wir nicht bei uns stehen bleiben, uns feiern mit unseren Verzichtbungen, uns beklatschen, dass wir es durchhalten. Das hat auch sein Recht. Aber das Fasten, wie es Gott gefllt, nimmt den Anderen und die Mitwelt in den Blick. Wenn wir uns um eine nachhaltige Lebensweise bemühen und damit in der Fastenzeit experimentieren, dann, weil uns die Anderen, die Mitwelt nicht egal ist. Es geht um unsere gemeinsame Zukunft. Vielleicht können wir darüber hinausgehen und Menschen die mitten in unserer bunten Welt hungern, satt machen. Vielleicht begegnen wir Menschen, die hungern nach Zuwendung, nach Kraft für den Alltag, nach Lösungen für ihre Probleme, vielleicht können wir Ihnen Nahrung geben, so wie Brot.**



## **Die Rose**

**Während seines Pariser Aufenthaltes ging Rainer Maria Rilke jeden Tag um die Mittagszeit - in Begleitung einer jungen Französin - an einer alten Bettlerin vorbei. Stumm und unbeweglich saß sie da und nahm Gaben der Vorübergehenden ohne das kleinste Anzeichen von Dankbarkeit entgegen. Der Dichter gab ihr zur Verwunderung seiner Begleiterin, die selbst immer eine Münze hatte, nichts. Vorsichtig darüber befragt, sagte er:**

**"Man müsste ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand!"**

**An einem der nächsten Tage erschien Rilke mit einer wundervollen, halberblühten Rose. Seine Begleiterin nahm an, die Blume sei für sie, aber Rilke legte die Rose in die Hand der Bettlerin.**

**Da geschah etwas sehr Merkwürdiges: Die Frau stand auf, griff nach Rilkes Hand, küsste sie und ging mit der Rose davon. Die Bettlerin blieb eine Woche verschwunden. Erst dann saß sie wieder auf ihrem Platz, stumm, starr, wie zuvor.**

**"Wovon mag sie die ganze Woche gelebt haben?" fragte das Mädchen. Rilke antwortete: "Von der Rose!"**

*Friedemann Müller, Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Mecklenburg*